

Bevölkerung zeigt grosses Interesse

CHAM Die Abstimmung über das Papierer-Areal steht bevor. Am Samstag hat die Gemeinde vor Ort informiert – dabei kamen auch die Projektgegner zu Wort.

THOMAS WYSS
redaktion@zugerzeitung.ch

Das weitläufige Fabrikgelände weckt unweigerlich Emotionen. Die Papierer gehört zu Cham wie die Lorze. Kaum ein Chamer, der nicht einen Verwandten oder mindestens einen Bekannten hat, der bei der Papierer arbeitete oder immer noch arbeitet. Gleichzeitig ist das Papierer-Areal so etwas wie ein vertrauter Fremdkörper. Nicht gerade verbotene Zone, aber auch nicht öffentlich zugänglich. Generationen sind geprägt durch diesen Fabrikbetrieb aufgewachsen und durchs Leben gegangen. Insofern war absehbar, dass jede Absicht für eine neue Nutzung des grossen Industrieareals unweigerlich auch Opposition hervorrufen würde.

Gegner informierten vor Ort

Wenn am 25. September die Chamerinnen und Chamer sowohl für die Umzonung als auch für den Bebauungsplan des Papierer-Areals votieren, geben

Spannend findet das Projekt auch Markus Rast. Der Präsident der Sektion Zug des alternativen Verkehrsverbands der Schweiz VCS hat allerdings Bedenken angesichts der Dimensionen. «Jetzt Nein sagen, statt sich später zu ärgern! Überbauung Papierer-Areal, eine Schuhnummer zu gross für Cham» – so ist sein Flugblatt betitelt, das er auf dem Areal mit einem Mitstreiter verteilt. Die Gemeinde und der Grundeigentümer lassen diese alternative Information zu. Der eine oder andere auswärtige Besucher wunderte sich etwas über den gelassenen Umgang, den man in Cham miteinander pflegt.

Stimmung war durchwegs gut

Auch sonst war die Stimmung an der Infoveranstaltung am 3. September wie das Wetter: ausgesprochen gut. Gemeindepräsident Georges Helfenstein zog am Ende des Tages zufrieden Bilanz: «Die

Veranstaltung wurde von vielen Chamerinnen und Chamern besucht. Es wurden interessante und auch sachkundig-kritische Fragen gestellt. Dies bot die Gelegenheit, unsere Antworten vor Ort detailliert und in der wünschenswerten Tiefe zu erläutern.» Andreas Friederich, Leiter des Geschäftsbereiches Immobilien der Cham Paper Group, sah es ähnlich. «Es war ein lebendiger Anlass mit auch kritischen Fragen. Wir gewannen jedoch den Eindruck, dass eine klare Mehrheit der Besucher die Umzonung und den Bebauungsplan als grosse Chance für Cham empfindet.»

Wo Neues entstehen soll, wachsen auch Ängste. Eine Chamerin warf auf

dem Rundgang die Frage auf, wie man den jungen Leuten bei der neuen Begegnungszone an der Lorze Grenzen setzen wolle und ob es Parkplätze in der neuen Überbauung brauche.

«Ein lebendiger Anlass mit auch kritischen Fragen.»

ANDREAS FRIEDERICH,
CHAM PAPER GROUP

Zum ersten Teil der Frage erwiderte Gemeinderätin Christine Blättler-Müller, die Frage nach Bewegungsraum für Jugendliche sei eine ganz grundsätzliche und stelle deshalb auch einen Bestandteil des Legislaturplanes des Gemeinderates dar.

Gemeinderat Rolf Ineichen warf in Zusammenhang mit den Parkplätzen ein, diese seien für das Gewerbe auf dem neuen Areal eine absolute Notwendigkeit. Auch liessen sich Wohnungen ohne Parkplätze an dieser Lage,

trotz guter Anbindung am öffentlichen Verkehr und Fussgängerdistanz zum Zentrum, wohl kaum vermieten oder verkaufen.

So weit ist es allerdings noch nicht. Zuerst steht nun die Abstimmung über die Arealentwicklung an, und an der Veranstaltung wurde betont, dass diese nur realisiert werden kann, wenn die beiden Abstimmungsfragen sowohl zur Teiländerung der Bauordnung und des Zonenplans sowie zum Bebauungsplan Papierer-Areal mit Ja beantwortet werden. Sollte eine der beiden Abstimmungsvorlagen abgelehnt werden, wird das Papierer-Areal nicht umgezont und das Bebauungsplanverfahren eingestellt. Ein Besucher, der sich seiner Meinung nach der Veranstaltung ganz offensichtlich gemacht hat, kehrte den Spruch des VCS auf den Kopf: «Wer jetzt Nein sagt, wird sich später ärgern.»



Auf dem 12 Hektar grossen Papierer-Areal soll ein neues Quartier entstehen.
Bild Stefan Kaiser

25. September 2016 Abstimmungen

sie den Weg frei für eine öffentliche Erschliessung des Areals. Die Papierer wird zugänglich oder «massiv durchwegt», wie Roger Boltshauer im schönsten Architektendeutsch erläutert.

Der Zürcher Architekt entwickelte das städtebauliche Richtprojekt als Grundlage für den Bebauungsplan zusammen mit Albi Nussbaumer Architekten aus Zug sowie mit den Landschaftsarchitekten Appert und Zwahlen Partner. Stolz sind sie insbesondere auf die Verbindung von Teilen der ansehnlichen alten Bausubstanz mit ergänzenden Neubauten. Insofern lässt sich das städtebauliche Konzept nur bedingt mit dem Hürlimann-Areal in Zürich vergleichen: «In Cham ist die Verbindung von bestehender und neuer Bausubstanz spannender», erklärt Roger Boltshauer.

EVZ-Aktionäre folgen Vorstand

ZUG mo. Gestern Abend haben im Legends Club in der Bossard-Arena die Generalversammlung der EVZ Holding AG und die Jahresversammlung des Vereins EVZ stattgefunden. Für die Anwesenden sind die präsentierten Zahlen keine Überraschung mehr gewesen, hat doch der EV Zug bereits am 24. August darüber informiert, dass die Jahresrechnung der Organisation mit einem Minus von 90 000 Franken abschliesst. Die ganze EVZ-Gruppe hat im Geschäftsjahr 2015/16, das am 30. April zu Ende ging, einen Umsatz von 27,1 Millionen Franken ausgewiesen. Darin betragen die gesamten Personalkosten rund 17,1 Millionen Franken (Ausgabe vom 25. August).

Bei den verschiedenen Traktanden bei der Holding AG wie auch des Vereins gab es kaum Wortmeldungen. Alle Geschäfte sind im Sinne der zuständigen Stellen durchgewinkt worden. Es hat im Vorstand der EVZ Holding nur einen Wechsel gegeben. Für den aus gesundheitlichen Gründen zurücktretenden Adrian Müller ist der in Sportkreisen gut vernetzte Gian Gilli in den Verwaltungsrat gewählt worden. Alle anderen Chargen sind noch gewählt oder in ihren Ämtern bestätigt worden. Dabei bleibt Hans-Peter Strebel beim Verein EV Zug wie auch der Holding der Eishockeyorganisation Präsident.

Als 1938 der Schweizer Braunviehzuchtverband seinen Sitz von Luzern nach Zug verlegte, wohnten in der Stadt Zug etwa 10 700 Leute. Zug war arm und Steuerhölle statt Steuerparadies. Der Bauernstand war gross. Es gab damals (noch) zahlreiche Käsereien, und Zugs wöchentlicher Markt war äusserst beliebt und wurde auch von vielen Anbietern aus den Kantonen Schwyz, Aargau und Zürich geschätzt. Zug war auf gut Deutsch gesagt in fester Hand der Landwirtschaft.

Schon seit 1897 gibt es den Zuger Stierenmarkt, der sich schnell zum grossen Renner entwickelte. Und um es gleich vorwegzunehmen: Zug ohne den Stierenmarkt ist wie München ohne das Oktoberfest. Und die Parallelen sind erst noch augenfällig. Denn München wie Zug sind wirtschaftliche Geldmaschinen und schlagen mit den Festen auf der «Wiesn» und dem Stierenmarktareal einen Bogen zur Vergangenheit.

Doch nicht nur das. Denn für die Bauern, die mit ihren Stieren nach Zug kommen, ist der Markt auch heute noch das Allergrösste – oder gar der Höhepunkt des Jahres. Nie vergesse ich, wie Bauer Viktor Büeler und seine Kollegen den

Der Stierenmarkt – das echte Zug?

ZUG Diese Woche geben wieder zwei Tage lang die Bullen den Ton an. Das ist eine schöne Tradition – oder doch nicht nur?



Für Charly Keiser ist der Stierenmarkt ein unabdingbarer Teil der Stadt Zug

Stierenmarkt genossen haben. Genauer den Mittwoch- und Donnerstagabend. Meine Frau und ich sind mit Büeler und 31 seiner Rinder zuvor von Schwyz auf den Fronalpstock «aufgefahren». Der hap-

pige Marsch mit dem Braunvieh hat uns Urzugern gezeigt, wie wichtig es ist, gerdet zu sein. Und Zug ist es (auch) dank des Stierenmarkts noch heute.

Ich werde mir auch heuer den Mittwochabend nicht entgehen lassen. Nach dem obligaten Besuch bei der Stadtzuger Politprominenz suche ich Viktor und freue mich auf seine glänzenden Augen.

charly.keiser@zugerzeitung.ch

Im Fokus der Zuger stehen 363 Tage im Jahr niedrige Steuersätze. 363 Tage im Jahr ist es wichtig für Zug, wie viele internationale Firmen das Wohl des Kantons mehren und wie viele Expats hier Steuern zahlen. 363 Tage im Jahr geht es darum, wie Zug weiterwachsen kann. Zwei Tage pro Jahr dominiert ganz Urchiges, Ungestümes die Szenerie: die Bullenparade auf dem Stierenmarkt.

Ich finde diese Veranstaltung schön – weil ich als Allgäuer die alltägliche Nähe von Braunvieh lieben gelernt habe. Auch in Zug hat Braunvieh Tradition – war



Wolfgang Holz ist überzeugt, dass der Stierenmarkt nur noch Folklore ist

der leise Verdacht, dass der Anlass eine Art Feigenblatt-Funktion erfüllt. Er soll Urzugern auch unter Beweis stellen, dass die Welt in Zug noch immer in Ordnung ist. Dass trotz immer höherer Häuser – siehe das Uptown, gleich nebenan! –, verbauter Hanglagen, eines immer dichteren Siedlungsbaus sowie russisch-englischer Parallelwelten Zug nach wie vor geerdet sei. Nicht zu vergessen: Die allseits beliebte Anekdote, dass beim Betrachten von Stierhoden so mancher Banker oder Rohstoffhändler erkenne, wo die wahren Kräfte beheimatet sind.

Dabei ist der Stierenmarkt längst nicht mehr das echte Zug, sondern nur noch Kulisse. Bestenfalls Folklore. Ein Event, den Politiker gerne mit ihrer Anwesenheit anreichern – um möglichst volksnah zu wirken.

wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

KEISER GEGEN HOLZ

der kleine Kanton doch vor der Einführung einer Firmen und Reichen begünstigenden Steuergesetzgebung sehr landwirtschaftlich. Natürlich gibt es hier auch heute noch Landwirtschaft – doch Stiere prägen Zugs Alltag höchstens noch im Logo des EVZ, von Red Bull in Baar. Und im Lamborghini-Signet. Es herrscht ein stierer Blick aufs Geld.

Deshalb befällt mich bei der alljährlichen Inszenierung des Stierenmarkts